

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 25 (1903)  
**Heft:** 30

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
Halbjährlich . . . . . „ 3. —  
Ausland franko per Jahr „ 8. 80

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstrasse Nr. 7.  
Telephon 876.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Pettizeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Angabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Begle:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

*Wolke: Immer freche zum Ganges, und kannst du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schlichst an ein Ganges dich an!*

St. Gallen

Sonntag, 26. Juli.

**Inhalt:** Gedicht: Das weiße Spitzchen. — Kinderleben in aller Welt. — Nervöse Frauen (Schluß). — Eine Untersuchung über die Schulprüfungen der höheren Schulen. — Die Durchleuchtung des menschlichen Körpers. — Auf der schiefen Ebene. — Der kluge Mann (Schluß). — Sprechsaal. — Briefkasten. — Feuilleton: Tante Parter. — Beilage: Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

### Das weiße Spitzchen.

Ein blendendes Spitzchen blickt über den Wald, das ruft mich, das zieht mich, das thut mir Gewalt: „Was schaffst Du noch unten im Menschengewühl? Hier oben ist's einsam! Hier oben ist's kühl! Der See mir zu Füßen hat heut' sich enteist; er kränfelt sich, flutet, er wandert, er reist. Die Moosbank des Felsens ist dir schon bereit, von ihr ist's zum ewigen Schnee nicht mehr weit!“ Das Spitzchen, es ruft mich, sobald ich erwacht, am Mittag, am Abend, im Traum noch der Nacht. So komm' ich denn morgen! Nun laß mich in Ruh'! Erst schließ' ich die Bücher, die Schreine noch zu. Weiss wandelt in Küsten ein Herbergeläut: „Laß offen die Truben! Komm lieber noch heut.“ G. F. Meyer.

### Kinderleben in aller Welt.

Ueberaus anziehend schildert der Engländer Dr. Mortimer Menpes die liebenswürdigen, mitunter auch unliebenswürdigen Züge der Kinder bei allen Völkern.

Von den Kindern seines eigenen Landes interessiert in der Schilderung des Verfassers besonders das irische. Das irische Kind, „dessen einziger Freund das Familienschwein ist, hat eine Phantasie, die den Aberglauben in Poesie verwandelt. Selbst der Schmutz draußen wird von ihm mit lachenden, schadenfrohen Elfen bevölkert, die beim Hin- und Herspringen endlose Streiche spielen, jetzt das träge Schwein necken; dann die Kinder am Haar ziehen und springen, lachen und singen. Irische Kinder kümmern sich nicht um ihre einfachen, safrangelben Kleider, die sie jahraus, jahrein tragen, oder um das Hungergefühl im Innern zur Schlafenszeit, wenn sie schreckliche Geschichten von ungehorjamen Kindern hören, die zu Tode gekniffen wurden, von schönen Mädchen, die beim Hören von Feenmusik dahinstarben, und von tausend kühnen, schlechten Menschen, die von Feen speeren getödtet wurden. Sie sprechen niemals sorglos von ihnen, denn wenn die Wut einer Fee erst erregt ist, so ist das schrecklich.“

Die amerikanischen Kinder prahlen sehr — die Knaben verbringen ihre halbe freie Zeit damit, umständlich zu beschreiben, wie sie auf dem Spielplatz andere Knaben schlagen.

In jeder italienischen Familie hat das jüngste Kind es immer gut; wenn die Älteren Geschwister auch öfter Hunger leiden, das Jüngste ist immer dick und zufrieden. Jeder macht einem Kinde Platz, selbst der ärgste Straßenverkäufer setzt den Preis seiner Süßigkeiten herab, und mancher Räuber ist mit Gefahr seines eigenen Lebens aus seiner Bergfeste herabgekommen, um sein Kind taufen zu lassen.

In einigen Teilen Spaniens begrüßt die Mutter ihr Kind damit, daß sie ihm mit einem Keller über den Kopf schlägt; zerbröckelt der Keller, so ist es ein geschiedtes, verständiges Kind, andernfalls macht es Sorgen.

Die glücklichsten und zufriedensten Kinder in der Welt sind die birmanischen. Bei seiner Geburt wird das Kind freudig begrüßt und nach nicht langer Zeit betrachtet es sich als Alleinherrscher, das seiner Mutter Haushalt und den ihrer Freunde mit absoluter Macht beherrscht. Die Welt scheint für das Kind gemacht zu sein. Es kann seinem Vater die Cigarre aus dem Mund nehmen und damit spielen, es kann den Garten des Nachbarn verheeren, ohne auch nur ein ärgerliches Wort zu hören oder einen zornigen Blick zu sehen. Alle Erwachsenen scheinen nichts besseres zu kennen, als zum Vergnügen eines Kindes beizutragen. In jedem Augenblick sind sie bereit, mitzuspielen, Märchen zu erzählen oder ein Spielzeug anzufertigen; zu jedem Hause und Garten im Dorf hat das Kind freien Zutritt, und niemals hört es das lästige „Es schickt sich nicht.“

Die birmanischen Kinder sind wie in Japan die „Blüten des Landes“ und werden sehr zärtlich und sorgfältig erzogen, jede Neigung wird aufmerksam beobachtet, die Eltern leiten beständig und unterdrücken schlechte Angewohnheiten im Anfang mit der sanftesten Autorität. Jede Geburt ist ein Fest; wenn der Kopf zum erstenmal gewaschen wird, wenn der erste Zahn geschnitten, das flaumige Haar geordnet wird, beim ersten Lachen, beim ersten Schritt, bei den ersten Worten: jedes Ereignis ist wichtig und wird durch ein prächtiges Fest gefeiert. Die Mädchen führen fast dasselbe Leben wie die Knaben und gehen fast ebenso gekleidet. Ausgenommen an Festtagen, wenn ihre Gesichter gepudert, die Haare sorgfältig zusammengewirrt und die Arme mit Zuwelen bedeckt werden, können sie nach Belieben umherlaufen. Bald kommt der ereignis-

reiche Tag, an dem die Ohren durchbohrt werden. Jetzt verläßt das Mädchen die Kindheit und fängt an, ein Blumenleben zu führen. Im Außern und in ihren Bewegungen trachtet die junge Birmanin einer Blume zu ähneln, deren Köpfchen sich im Winde neigt, und die Jünglinge anzuziehen und zu bezaubern. Fast immer gelingt es ihr auch, denn die Birmanin ist eines der reizendsten, lieblichsten Geschöpfe. Selbst das ärmste Mädchen ist anmutig und hat eine Stimme, wie man sie sonst selten trifft. Die kleine Japanerin ist gleichfalls ein entzückendes Geschöpf, wie ein strahlender, glücklicher, schöner Schmetterling. Selten weint sie, denn sie bekommt selten einen „Klaps“. Welche Mutter könnte auch das Herz haben, eine so zierliche Blüte zu berühren? Das kleine Mädchen liebt Spaß, Spiel, Süßigkeiten, Thee in kleinen Tassen; vor allem aber liebt es eine große, rundköpfige Puppe. Das Kind ist wunderbar spielerisch und sanft, immer ideal gekleidet und immer voll Selbstbeherrschung. Es hat einen entzückenden Mund, schöne Zähne und blitzende schwarze Augen und es weiß dies auch. Jede Japanerin will schön sein und jedes kleine Mädchen hat ihren zierlichen Lackkasten mit Rot und Puder. Das schwarze Haar hat einen blauen Schein und alle Mädchen wetteifern, wer sein Haar am kleidsamsten trägt, wessen Haar am glänzendsten und glatteften ist, wessen Gürtel am zierlichsten gebunden und wessen Kleid am harmonischsten wirkt. Die halbe Zeit nimmt die Wissenschaft des feinen Benehmens in Anspruch. Die Japanerin wird unterrichtet, wie sie gehen, knien und wieder aufstehen muß, ohne eine einzige Falte ihres „Kimono“ in Unordnung zu bringen. Sie muß richtig servieren können, ein Brett tragen und zierlich anbieten können, und von denkbar größter Wichtigkeit ist es, einem Gast zierlich eine Tasse zu reichen. Aus der Art, wie sie eine Tasse „Sati“ reicht, kann der Mann ihren Charakter erkennen. Sie wird gelehrt, ihre Gefühle zu beherrschen, nicht zu weinen oder laut zu lachen; ihr größtes Glück liegt in der vollständigen Erwerbung der Selbstbeherrschung und in der Macht, auch unter den betäubendsten Umständen heiter zu lachen.

In Indien wird die Geburt eines Knaben durch das Anschlagen der Gongs gefeiert, damit die gute Nachricht überall gehört wird und die Nachbarn ihre Gaben und Glückwünsche darbringen können. In den ersten Jahren wird das Kind als halbgöttlich angesehen, und alle Frauen der Familie sind hauptsächlich für sein Wohlergehen besorgt. Mit vier Jahren aber beginnt die Erziehung, bei der die äußerste Strenge ob-

waltet. Ist der Knabe vier Jahre alt, so befragt der Vater seinen Astrologen, welches der glücklichste Tag ist, ihn zur Schule zu schicken. Ist der Tag festgesetzt, so wird er gebadet, man zieht ihm die besten Kleider an und bringt ihn in den Tempel, damit er dem Gott der Gelehrsamkeit Opfer darbringe und ihn bitte, er möge in seinem Schulleben gelehrt und fleißig werden. Dann wird er in eine Schule gebracht, wo eine Zeit strenger Disziplin beginnt. Kommt er morgens als erster in die Schule, so gibt man ihm mit dem Stock einen Schlag über den Rücken, und jeder folgende Knabe bekommt einen Schlag mehr, der letzte natürlich eine reichliche Tracht. Kommt ein Kind sehr spät, so muß es eine Stunde lang auf einem Bein stehen oder die Arme gerade vor sich halten, oder einen Ziegelstein hoch in der Luft halten. Für jede neue Stunde muß der Knabe dem Lehrer ein Geschenk geben.

## Hervöbe Frauen.

(Schluß.)

Natürlich sind im Einzelfalle nicht alle diese Symptome vorhanden, denen noch viele andere hinzugefügt werden könnten. Diese Krankheitsmerkmale sind jedoch keineswegs Beweis eines einheitlichen Leidenszustandes, sondern gehören in die Gebiete der echten Nervenschwäche, der Hysterie, der Hypochondrie und der psychischen Entartung, womit natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß im Einzelfalle das Leiden sich aus mehreren oder gar sämtlichen genannten Erscheinungsformen zusammensetzt.

Und nun wie „helfen“?

Zunächst sollte bei nervösen Beschwerden immer durch eine genaue, notwendigenfalls nach einiger Zeit wiederholte Untersuchung festgestellt werden, ob nicht irgendwo im Körper ein grob materieller Krankheitsprozeß besteht. Bleichsucht, Blutarmut, Wandwurm und selbst organische Unterleibsleiden verrichten ihre die Gesundheit untergrabende Arbeit oft Jahre hindurch ungestört, weil sich die leidende Dame unter keinen Umständen einer genauen ärztlichen Untersuchung unterziehen will. Dieser Widerwille mag nun zwar vom Standpunkte der persönlichen Schamhaftigkeit höchst anerkanntenswert sein, schlägt aber doch nur zum eigenen Schaden der Leidenden aus, die bis zu dem unberechenbaren Zeitpunkt, wo weibliche ärztliche Kräfte in ausreichender Zahl vorhanden sein werden, nun einmal doch auf die Hilfe des Mannes angewiesen sind.

Das in andern Fällen die Patientin ebenso häufig wie den nervösen Mann schwer belastende Erbteil der Eltern, von denen der Vater den Gaben des Bacchus und Gambirinus vielleicht viel zu häufig zugesprochen, während die Mutter einen Teil der bei ihr vorhandenen Hysterie auf ihre Nachkommen übertragen kann, dürfte allerdings schwer gänzlich auszutilgen sein; doch ist auch hier das Anknüpfen dagegen keineswegs erfolglos, da die von Hause aus vorhandenen Uebel meistens durch unzweckmäßige Lebensweise erst auf ihre unerträgliche Höhe hinaufgeschraubt werden.

Um von dem Zwange der Mode hinsichtlich der den Körper in spanische Stiefel und Schnürleib zwängenden Kleidung zu schweigen, gegen welche selbst Götter vergebens kämpfen würden, unterwerfe jede nervöse Dame doch einmal den ganzen Zuschnitt ihres Lebens einer unnachlässlichen Prüfung! Das kraftlose erste Frühstück, der häufige Besuch von Gesellschaften, welche sich weit über Mitternacht hinziehen, mit dem dabei fast unvermeidlichen Genuß eines heillosen Durcheinanders von sich schwer miteinander vertragenen Speisen und aufregenden Weinen, die überreichlich genossenen Freuden des Ballsaales, der Konzerte und Theater und vieles Andere, was unter der Herrschaft des konventionellen Zwanges getan wird, sind Faktoren, die in ihrer Gesamtheit nur von robusten Naturen vertragen werden. Hier heißt es also, die bessere Hand anzulegen, und wenn eingewendet wird, daß die gesellschaftliche Stellung des Mannes und andere Rücksichten zwingen, daß man in der hergebrachten Weise mittut, so möge man doch bedenken, daß bei einer Verschlimme-

rung des Zustandes der Verzicht auf Geselligkeit unumgänglich nötig wird, daß man also ebenso gut freiwillig tun könnte, was man später vielleicht gewungenermaßen doch tun muß.

Der Mittelpunkt der Behandlung bleibt aber immer vernünftige Selbsterziehung der Kinder. Willenskraft, Mut und Selbstüberwindung sind den Erwachsenen meistens ebenso nötig wie der heranwachsenden Jugend. Vernünftiger Zuspruch und seelische Einwirkung in dem Sinne, daß man die geringste Annehmlichkeit mit dankbarer Freude hinnehmen und Widerwärtigkeiten nach dem Grundsatz „Mensch ärgere dich nicht“ zu überwinden suchen soll, können die trübssinnige Grundstimmung meist wesentlich verbessern. Treten dann angemessene Ernährung, ausgiebige Ruhe, abwechselnd mit körperlicher Übung und mäßig genossene Vergnügungen hinzu, so geht das reizbare Nervensystem mit der Zeit doch ruhigen Zeiten entgegen. Vieles kann auch der gute Wille, gesund zu werden, dazu tun; denn die Nervosität ist in den meisten Fällen ebenso wenig bei der Frau wie bei dem Manne eine lebensgefährliche Krankheit. Auf Apothekertranklein und äußere ärztliche Eingriffe setze man aber keine allzu großen Hoffnungen. Sie helfen allenfalls über einige Wochen oder Monate hinweg, weil die Leidende sich selbst suggeriert, daß sie nun gesund werden müsse, lassen aber die Grundursachen des Leidens unberührt, zu dessen Behebung man allerdings meist vielen lieb gewordenen schädlichen Gewohnheiten wird entsagen müssen.

## Eine Untersuchung über die Schulprüfungen der höheren Schulen.

Sind die Schulprüfungen nützlich oder schädlich? Tolstoi will nichts von ihnen wissen und Alfonso Karr definierte die Examina als „die Kunst, die Examinatoren zu betrügen“. Eino Ferriani, einer der geschätztesten italienischen Psychologen ist derselben Ansicht. Er glaubt, daß der wahre Richter des Schülers nicht der Examinator, sondern der Lehrer, der den Zögling das ganze Jahr hindurch unterrichtet hat, ist, und daß das Examen, das den fleißigen Schülern Furcht einflößt, den faulen, aber aufgeweckten Kindern Gelegenheit gibt, durch List und Schlaubeit die Lehrer zu täuschen. Um dieses Urteil durch Beweisstücke aus erster Hand zu bekräftigen, hat Ferriani unter den Lehrern, den Eltern und den Schülern eine Untersuchung angestellt, deren Ergebnisse er in der Zeitschrift „Natura e Arte“ veröffentlicht. Die Lehrer haben das Examen als eine „große Komödie“, als eine „große Wüßhe“, „die Mutter von Täuschung und Bitterkeiten“, als ein „komisches Sand in die Augen streuen“, als „Kraftvergeudung“ u. s. w. bezeichnet. Die Eltern haben erklärt, daß die Zeit der Examina für sie und für die Kinder eine Qual ist, daß das Haus dann nicht mehr zur Ruhe kommt, daß alle wie verrückt herumlaufen u. s. w. Die interessantesten Antworten aber sind die der Schüler selbst. Unter diesen haben gerade die wirklich Fleißigen erklärt, daß die Prüfungen für sie eine Quelle der Furcht, des Schreckens, des Kummerz seien; die faulen aber haben etwa folgende Antworten gegeben: „Die Examina lassen mich ganz gleichgültig. Man braucht nur schlau zu sein, dann ist das Examen gar nichts. Beim Examen bleibe ich ganz kalt. Komme ich nicht jetzt durch, dann vielleicht ein anderes Mal.“ Ferriani hat im ganzen 150 Kinder befragt; unter diesen fand er 70, die das Examen fürchteten, 35, die es gleichgültig fielen, und 45, die es nicht missen wollten. Unter den 70 furchtsamen Schülern waren 30 sehr fleißig, 27 etwas weniger und nur 13 ganz faul; unter den 35 gleichgültigen waren nur 5 wirklich fleißig, während 10 weniger fleißig waren und 20 überhaupt nicht lernen wollten; unter den 45 Freunden der Examina waren nur 4 fleißig, während 20 sich nicht durch allzu großen Fleiß auszeichneten und 21 durch eine geradezu staunenerregende Faulheit „glänzten“. Ein neuer Beweis dafür, daß man daran denken müßte, unferne „Prüfungen“ durch sorgliche und aufrichtige Erprobung zu ersetzen, wie es in einem jüngst erschienenen Buche vorgeschlagen worden ist.

## Die Durchleuchtung des menschlichen Körpers.

Wie man weiß, ist im menschlichen Körper für die Röntgenstrahlen fast alles durchsichtig, was für anderes Licht undurchsichtig bleibt. Fast alles: sie zeigen uns das Skelett und die Bewegungen des Herzens im Bilde. Nun hat der Assistenzarzt am Diakonissenhaus in Freiburg (Baden), Dr. Stegmann, eine Entdeckung gemacht, in deren Folge mittelst der Röntgenstrahlen auch die Gangsysteme des menschlichen Körpers dargestellt werden können, d. h. er spritzt in Blutgefäße oder einzelne Teile des Körpers eine Substanz, die bei der folgenden Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen nicht durchsichtig ist. So werden die Gefäße im Bilde genau wiedergegeben und zeigen sich uns viel besser nach der Natur, als sie bisher zu untersuchen waren. Die Einspritzung besteht in einer Wismut-

Emulsion in Olivenöl. So sind z. B. jetzt auch Leber und Niere im Bilde zu studieren, und als Dr. Stegmann vor einigen Tagen in der Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über die Erfindung hielt, verbunden mit Lichtbild- und photographischer Demonstration, erregten u. a. die scharfen Bilder einer durch Tuberkulose angegriffenen Lunge und des Bronchialbaumes, die Darstellung der Gallengänge und Nierengefäße Aufmerksamkeit auch beim Laien, dem sich die Unterschiede zwischen kranken und gesunden Organen leicht einprägen. Die zweifellos noch zu weiterer vervollkommnung gehörenden Versuche werden dem Arzte neue Blicke ins Innere des Menschen verschaffen.

## Auf der schiefen Ebene.

Wie dem Bericht des Arbeitsamtes Zürich zu entnehmen ist, bemerken sich um ausgeschriebene Stellen für Bureaugehilfen, Ladentöchter etc., die mit Fr. 60 bis 80 pro Monat bezahlt werden, bisweilen bis über 50 Bewerberinnen, während hunderte von Stellen für Diensthöten, die bei freier Station mit Fr. 30 bis 50 honoriert sind und beste Gelegenheiten bieten, etwas zu ersparen und sich in den Hausgeschäften tüchtig heranzubilden, völlig unbeachtet bleiben. Auf der einen Seite sind die Diensthöten diejenigen, welche ihre Forderungen stellen können, während auf der andern Seite an die Ladentöchter und Schreiberinnen geradezu verrückte Bedingungen gestellt werden. So wurde beispielsweise von einer Bureautochter verlangt: Stenographie, Maschinens schreiben, hübsche, seltene Schrift, Kenntnisse im Französischen oder Italienischen mit einem Anfangsgehalt im Monat von nur Fr. 60.

## Der kluge Mann.

Skizze von Henrik Pontoppidan (Kopenhagen).

(Schluß.)



„o? Also das war Ihre Meinung. Um —“  
„Ich kann nun in den Tod nicht vertragen, gepufft und gestochen zu werden. Dann bleibe ich lieber zu Hause und sehe gar nichts. Es ist nun einmal mein Prinzip, mich bei solchen Gelegenheiten, wie die heutige, nicht auf die Füße treten und in den Mannstein stoßen zu lassen. Die Rede des Bürgermeisters —“

In diesem Augenblick drönte der zweite Kanonenschuß feierlich über die Stadt, so daß alle Scheiben klirrten. Er meldete, daß der fürstliche Wagen die Brücken passiert habe, die die Grenzen des Städtchens bildete.

„Nun muß ich aber gehen!“ sagte der umsichtige Mann, und leerte noch schnell seinen Krug. „Sie werden doch auch ein Billet haben, was?“

„Ich? Das fehlte auch noch!“

„Herrgott! Das ist ja ärgerlich. Es thut mir wahrlich leid für Sie. Wenn Sie dann nur das Allergeringste zu sehen bekommen!“

„Machen Sie sich meinethwegen keine Sorgen,“ sagte der andere kurz, und einen Augenblick später war er wieder allein.

Und nun gingen sämtliche Kirchenglocken zu läuten an. Die Domkirche ließ zuerst ihre mächtige Stimme erschallen, ihr folgten nach und nach die andern Glocken der Stadt. Festlich und feierlich durchdrangen die Töne des hohen Orchesters die stille Luft.

Indessen sah der fremde Mann mit zusammengekniffenen Lippen da und trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte, wobei er bleicher und immer bleicher wurde. Plötzlich rief er:

„Hallo! Ist denn kein Mensch hier? Zum Teufel! Was ist denn das für eine Bedienung! Wo ist der Kellner? Ist kein Kellner da —?“

Ein altes, dickes Weib zeigte sich in der Küchentür.

„Was ist denn los, gnä' Herr?“

„Wo der Kellner ist, will ich wissen?“

„Der Kellner? . . . Ach, Sie sind vielleicht der fremde Herr, der das Billet haben will. Warten Sie ein wenig, gnä' Herr, ich hole es gleich.“

„Billet? Was für ein Billet?“

„Ja, der Kellner sagte doch, der Herr würde jedenfalls noch ein Billet haben wollen. Ich solle bloß warten, hat er gesagt, der Herr werde schon kommen, es zu holen.“

„Wie? Was sagte er?“

Aber zu Erklärungen war keine Zeit mehr. Der dritte Schuß fiel soeben und nun folgte eine donnernde Kanonade, die das Leuten sämtlicher Glocken überlörte. Er warf einen Fünfstalerschein auf den Tisch und ging davon.

Doch überleerte er sich nicht. Ausdrücklich konstatierte er vor sich selber, daß er seinen gewohnten, ruhigen, abgemessenen Schritt ging, die eine Hand in der Westentasche, die andre auf dem Rücken. In Gedanken sprach er zu sich selbst, er werde schon noch rechtzeitig zu dieser abernen Komödie eintreffen.

Als er die Hauptstraße erreichte, wo die Volksmasse nun in zwei festen, undurchdringlichen Mauern an beiden Seiten aufgestellt waren, zeigte er sein Billet vor, um durch die Absperrung auf den Markt

zu gelangen. Allein die Wachsamkeit wollte ihn nicht durchlassen. Es sei zu spät sagte man ihm. Die Strahe müsse freigehalten werden. Der fürstliche Wagen habe bereits die erste Schrenpförte passiert, und könne jeden Augenblick erwartet werden.

„Aber ich habe ja ein Billet!“ schrie der Mann, ganz außer sich vor Wut. „Sie müssen mich durchlassen, ich habe ein Billet!“

Aber der Schutzmann hörte nicht auf ihn. Er setzte ihm die Spitze seiner Waffe auf die Brust, und stieß ihn ohne weiteres in den Menschenschwarm zurück. Hier wurde er ziemlich unsanft empfangen. Man puffte, stieß und drängte ihn gegen die Häuserreihe zurück. . . .

Denn wirklich kam in diesem Augenblicke der fürstliche Wagen am Ende der Strahe in Sicht. Schritt vor Schritt, mit feierlicher Langsamkeit bewegte er sich durch das Volksgebränge, mit seinen rotbesetzten Vorderecken, und zwei Heubüden, die noch hinter der goldenen Krone der Kutsche aufstauten. Betäubende Hochrufe erschütterten die Luft, Hüte wurden geschwenkt, die Damen warfen Rosensträuße, während das junge, fürstliche Paar gnädig nickte und sich anmutig nach allen Seiten verneigte.

Unterdessen stand der kluge Mann, innerlich wuschelnd, platt an die Wand eines Hauses gedrückt, da. Er war klein von Wuchs und konnte darum vor den geschwenkten Hüten nicht das Mindeste sehen. Er erhob sich auf die Zehenspitzen; er rief, man solle die Hüte in Ruhe lassen — ja, so vollständig verlor er schließlich die Bestimmung, daß er seine Würde so weit vergaß, mit beiden Händen eine Wasserrinne zu packen, um sich daran in die Höhe zu ziehen. Aber unglücklicherweise verlor er den Halt und stürzte schwerfällig auf das Steinpflaster herab!

Am nächsten Tag lag er mit einem verstauchten Fuß und zwei gebrochenen Rippen im „Lauen Mädchenaug“. Während die einfältigen Bewohner der kleinen Stadt wieder ihren täglichen Geschäften nachgingen, und seine Konkurrenten ihm alle auf der Leipziger Messe zuvorkamen, gönnte ihm die Vorlesung reichlich Zeit, nützliche Betrachtungen über das Mißgeschick anzustellen, das so offenbar die verständigen und aufgeklärten Fortschrittsleute hier auf Erden verfolgt, während das Glück stets den Toren und albernen Narren lächelt.

(„Freit. 3tg.“)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6904: Mit jedem warmen Tag finden sich in der Umgebung unseres Hauses und in dessen Zimmern eine Menge von ganz kleinen Mücken, die hauptsächlich die Kinder im Schlafe belästigen, was in früheren Jahren nicht der Fall war. Durch unablässiges Nachdenken und Suchen bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ursache in einem durch eine Bodenbewegung entstandenen Rumpel oder in einem großen Komposthaufen zu suchen ist, die beide in der Nähe unseres Gartens plaziert sind. Läßt sich da Abhilfe treffen? Ich fürchte die Mücken als Ueberträgerinnen von Krankheiten. Wir haben auch viel mehr fliegen als früher und zwar ist es eine kleinere, schmalere Sorte als die gewöhnliche Stubenfliege. Ich denke, daß diese Mücken am gleichen Ort entstehen und sich ausbilden wie die Mücken. Es muß etwas geschehen. Für guten Rat wäre sehr dankbar.

Fr. M. in B.

Frage 6905: Sind Eisen- oder Messingbettstellen mit Stahlspringfedern nicht gefährlich in Bezug auf Bißschläge? Es heißt doch von jeher, daß man bei nahen Gemittern metallene Gegenstände aus der Hand legen und sich nicht in der Nähe von solchen aufhalten solle. Bei der stets ausgebreiteten Verbreitung, welche die Metallbettstellen und Federmatratzen erhalten, wäre eine Belehrung durch Fachleute über diese Frage außerordentlich wünschenswert. Zum voraus danke dafür bestens.

Eine eiserne Leserin.

Frage 6906: Woher kommt ein überaus rasches Dunkel der vorher abgblonden Haare? Und zwar vollzieht sich diese Wandlung nicht gleichmäßig, sondern strahlenweise, so daß mein Kopf völlig schiefzig aussteht. Ich bin sonst gesund, nur habe ich viel heißen Kopf. Ich bin 25 Jahre alt. Der Wechsel ist im Lauf von wenig Monaten vor sich gegangen.

Fr. M. in B.

Frage 6907: Ist es tadelnswert, wenn eine alleinige Tochter eine Zeit lang von daheim fort möchte, um etwas mehr vom Leben kennen zu lernen? Meine Eltern leben auf dem Lande für sich allein und ohne Festigkeit, weil mein Vater dieser aus dem Wege geht. Die Hausarbeit besorgt eine Angestellte und mit den verschiedenen Handarbeiten bringt man wohl die Zeit durch, aber der Geist bleibt unbefähigt. Der Lesestoff, der mir zur Verfügung steht, langweilt mich

und anderes darf ich mir nicht beschaffen. Mußt ist verpönt, weil mein Vater davon ärgerlich und gereizt wird. Ich beneide unsere Haushaltsbeförgerin, die auch guter Leute Kind ist. Die hält sich ihre Freizeit, läßt sich dann und wann ein interessantes neues Buch kommen, das angezeigt ist, und geht jeden anderen Monatssonntag ins Dorf zu einer Musikstunde. Die kennt keine Langeweile. Ich könnte mir auf Nebenwegen diese Vorteile auch verschaffen, aber es widerstrebt mir, den Willen der Eltern hinterlistig zu umgehen. Ich möchte nur für so lange forziehen, bis die Eltern meiner bedürftig zur Pflege. Für jene Zeit dann daheim zu sein, betrachte ich als meine heilige Pflicht, die ich unter keinen Umständen verlegen würde. Ich bitte Wohlthäter und Erfahrene herzlich um ihre Meinungsäußerung und danke zum voraus dafür.

Eine Leserin aus Basel.

Frage 6908: Hat eine ruhige und wohlüberlegte ältere Person nicht das Recht, Robeiten und Ungezogenheiten von Kindern auf der Strahe zu wehren und angemessen zu bestrafen? Ganz besonders, wenn die Robeiten sich täglich wiederholen und der Warnung und Zurechtweisung mit Spott und Hohn begegnet wird? Der Unfug wird auf dem Schulweg getrieben. Die Namen der Fehlbaren sind nicht bekannt.

Eine Empörte.

Frage 6909: Läßt sich ein durch Nässe eingegangenes Herrenkleid wieder in guten Stand stellen? Der Anzug ist erst einmal getragen. Der Händler, der mir den Stoff verkaufte, gab mir denselben für gut. Hüte nicht der Schneider, der denselben verarbeitete, die Qualität erkennen und etwas mehr zugeben sollen? Welches sind die Kennzeichen von Wolstoff, der in der Nässe so bedeutend eingeht? Für gütige Auskunft danke bestens.

Fr. M. in B.

Frage 6910: Ist es möglich, über die Dauer eines vierwöchigen Aufenthaltes an einem französischen Orte sich in der Sprache erheblich zu vervollkommen? Dürfen die Kosten der Reise und des teureren Lebens zu diesem Zwecke ruhig gewagt werden?

Eine, die auf den Knappen sehen muß.

Frage 6911: Kann eine verehrliche Leserin mir aus Erfahrung ein Personat in der französischen Schweiz nennen, wo eine junge Tochter neben gründlicher Ausbildung in der französischen Sprache hauptsächlich Konversation, da es an grammatikalischen Kenntnissen nicht fehlt sich auch in der Hauswirtschaft, Kochen und nützlichen Handarbeiten weiter bilden und an einem geordneten und angenehmen Familienleben teilnehmen könnte? Für Mitteilung von Adressen wäre herzlich dankbar.

Eine Leserin.

Frage 6912: Wie hoch kommt das Aufrüsten einer Koffhaardermatratze zu stehen? Und wie lange Zeit nimmt diese Arbeit in Anspruch, wenn sie im Hause des Auftraggebers ausgeführt wird? Für freundliche Antwort danke bestens.

Eine Unterfahrere.

Frage 6913: Hat eine der verehrlichen Leserinnen schon eine Erfahrung gemacht mit dem kürzlich bekannt gewordenen Apparat „Oxydonor Victory“, welcher gegen Wasserjucht, Rheumatismus, Nerven-, Frauen-, Zucker- und Hautkrankheiten ganz Ueberwunderbares leisten soll? Ich hörte Bruchstücke eines Gespräches über diesen Apparat, hatte aber keine Gelegenheit, mich des Näheren darüber zu erkundigen. Auch konnte ich denselben nirgends angezeigt finden. Im Interesse einer mir nahe lebenden Lebenden wäre ich für gütige Mitteilungen herzlich dankbar.

Eiserne Leserin in B.

Antworten.

Auf Frage 6895: Ein offenes Bein gehört nicht in die Behandlung von Laien; da soll ein tüchtiger Arzt hin und zum Rechten schauen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6896: Die Widel müssen mit Weinbädern von warmem Heublumenabsud abgewechselt werden. Sie gehen am besten in eine Kneippansalt, um die richtigen Ordinationen zu bekommen.

x.

Auf Frage 6897: Sie sind durchaus im Jrrtum; die Kinderberberlichkeit im Säuglingsalter ist jetzt sehr viel kleiner als vor 50 oder selbst vor 20 Jahren. Mandchen Todesfall mag das Mohlsäckchen verschuldet haben. Im übrigen bin ich auch nicht sehr dafür, daß man schreiende Kinder soll liegen lassen; in der Regel ist doch irgend ein Grund vorhanden, weshalb sie schreien.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6898: Starre Theorien taugen in der Kinderpflege nichts, da muß von Fall zu Fall gehandelt werden. Das nächtliche Weinen des Säuglings kann ja eine schlechte Gewohnheit sein. Es kann aber auch etwas anderes sein, und deshalb muß geduldig nachgesehen werden. Ein bißchen ganz leichtes Hin- und Herschieben macht sicherlich nichts. Es ist ein Unfug und eine Nothzeit, ein so kleines Kind stundenlang ununterbrochen schreien zu lassen, bloß weil man annimmt, es fehle ihm nichts. Ein leises Schieben des Wagens oder leichtes Bewegen der Wiege schadet in solchem Fall absolut nichts. Sehr zu empfehlen ist auch rasches Eintauschen des kindlichen Kumpfes ins Wasser und ungetrocknet flintes Einhüllen in trockene Lächer und Zurücklegen ins Bettchen. Dies hebt die Aufregung und vertreibt Blähungen und Unbehagen in rascher, einfacher und unschädlicher Art. Man soll doch nicht glauben, daß der Rehtkopf und die feinen Atemwege eines Säuglings, den man stundenlang schreien läßt, nicht in unangenehmer und schädlicher Weise beeinflusst werden. Es mag ein kräftiger, erwachsener Mensch das Experiment an sich selber versuchen. — Vernünftige Grundfälle sind gut in der Kinderpflege und in der Erziehung, starre Theorien dagegen sind verwerflich.

x.

Auf Frage 6898: Das erste Erfordernis ist große Sauberkeit, also sehr fleißiges Baden. Im übrigen kann man wohl etwas kühliches Wasser oder Pfeffergeist verduften lassen, und wird auch einigen Erfolg verspüren, doch sind dies nur kleine Palliativmittel.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6899: Sie brauchen hierfür nichts zu machen; im Späthjahr wird sich der Schnupfen ganz von selbst wieder einstellen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6899: Auch ich hatte früher öfters starken Schnupfen, wogegen mir von ärztlicher Seite „Mentho-Borol“ empfohlen wurde. Dasselbe hat mir vorzügliche Dienste geleistet, ohne daß ich je üble Folgen verspürt hätte. Die Tube „Mentho-Borol“, die ich aus einer Apotheke bezog, kostete mit 1 Fr. Ob dieses Mittel jenen den Geruchssinn wieder gibt, die ihn, wie Sie, durch eine falsche Behandlung verloren haben, weiß ich nicht, doch glaube ich, daß ein Versuch nicht schaden könnte, da das Mittel mir feinerzeit als ganz unschädlich empfohlen wurde.

x.

Auf Frage 6900: Weil es sehr schwierig ist, Messing so genau zu polieren, daß Metall auf Metall vollkommen luftdicht schließend bleibt, wird in der Regel bei Wasserhähnen zwischen die beiden Metallflächen ein Kautschukplättchen gelegt. Diese Plättchen müssen ab und zu erneuert werden, und da es viele davon gibt von schlechtem Material, kann es vorkommen, daß solche sich rasch abnügen. Natürlich können auch die Hähnen selbst von vornherein schlecht konstruiert und schlecht poliert gewesen sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6901: Ueber die Vererbung ist die Wissenschaft noch ganz im Unklaren; das kann nur immer und immer wieder betont werden. Von blaugüngen blonden Eltern erwartet man wieder solche Kinder; aber sie finden gewiß in Ihrer Bekanntschaft Beispiele, wo dies ganz und gar nicht der Fall ist. Ich kenne mehrere Zwillinge, die in Aussehen und Charakter ganz verschieden sind, und ich kenne krüppelhaftere Väter, die gesunde Kinder haben. Wo die Erfahrung so wenig deutlich lehrt, soll man sich nicht zu sehr beunruhigen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6902: Neunzig aus hundert Töchtern erhalten nicht die von Ihnen geschilderte Erziehung und müssen doch zufrieden sein. Immerhin kommt es dabei auf die Verhältnisse an. In erster Linie dürfen Kinder von ihren Eltern Liebe erwarten; ich nehme an, daß es daran nicht gefehlt hat.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6903: Wer Modelle von Holzmöbeln zeichnen kann, wird, wenn er Glück hat, in einer Möbelfabrik eine sehr gut bezahlte Stelle finden. Aber es gibt nur sehr wenige solcher Stellen, und man kann jahrelang warten müssen, bis man eine findet. Jedenfalls ist es vorzichtiger, auch noch andere Sachen zeichnen zu lernen.

Fr. M. in B.

Briefkasten der Redaktion.

L. B. Sie können beim Waisenamte (Vormundschaftsbehörde) das Begehren um Entlassung von der Bevogtung stellen. Dann müssen Sie aber bei Ihrer Verbeirathung einen Ehevertrag erstellen, in welchem die Gütertrennung die Grundlage ist. Wenn Sie dies nicht thun, so wechseln Sie durch die Ehe nur den Vormund und Sie haben kein freies Verfügungsrecht über Ihr Eingetragtes. Dabei kann aber doch nicht verschwiegen werden, daß für manche Frau besser gesorgt ist, wenn der in solchen Dingen geübte Mann das Vermögen verwaltet. Es gibt doch genug Fälle, wo die Trennung des Vermögens der vollständigen seelischen Einigung hemmend im Wege steht, auch kann der aufmerksamere Beobachter die gar nicht seltene Thatsache konstatieren, daß das System der wirtschaftlichen Trennung nicht günstig auf die Charakterentwicklung beider Ehegatten einwirkt. Daß auf der anderen Seite taufende von Ehesfrauen durch die Mißwirtschaft des Mannes in ökonomisches Elend gebracht werden, das bleibt eine traurige Wahrheit. Ideale Menschen werden unter jeder Form eine ideale Ehe führen, denn das Glück hängt von der Persönlichkeit ab und nicht von Paragraphen.

Fr. J. in S. Die Wirkung eines Medikamentes kann nicht in jedem Fall mit unbedingter Sicherheit garantiert werden, denn das hängt mit von der Konstitution, von dem Gesundheitszustand und von der Lebensweise ab. Ordnet also der behandelnde Arzt ein Mittel, so übernimmt er die Verantwortung für dessen Wirkung. Nehmen Sie dagegen ein Medikament auf eigene Faust, so geschieht dies unter Ihrer eigenen Verantwortlichkeit. Was dem einen gut thut, das kann dem andern schlimm bekommen, und was beim einen prompt und unabänderlich wirkt, das kann bei anderen jede Wirkung versagen. Diese Ungleichheit in der Wirkung finden Sie übrigens auch bei den harmlosen Genußmitteln. Eine Tasse Kaffee oder Thee, oder ein Gläschen Wein oder Bier wirkt bei dem einen mit Sicherheit wie ein wohlthätiges Medikament, wogegen nur ein Schluck von dem einen oder andern dieser Getränke einem andern unabänderlich Beschwerden verursacht. Es muß daher selbst eine Probe unternommen werden.

120. Alle Gelehrsamkeit und alles praktische Können ist nicht das, was den Hauptwert der jungen Tochter ausmacht, die Sie zu Ihrer Lebensgefährtin erwählen wollen, denn was Ihnen das Haus baut und das häusliche Behagen garantiert, das ist der Charakter und das Gemüt. Darauf müssen Sie zuerst fundieren. Das ist der Grundstock, das andere ist angenehme Zugabe.

## Fenilleton.

## Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.  
Von B. L. Farjeon.

(Fortsetzung.)

Ich sah doch bloß eine alte Frau mit weißen Haaren, wer weiß, ob mir die nicht von Tante zum Wächter gesetzt war. Die Frau schien lahm zu sein, sie stützte sich auf eine Krücke und kam nur sehr langsam vorwärts. Jetzt setzte sie sich auf eine Bank, und ich konnte sie genau betrachten. Da nahm sie den großen Hut, der ihr Gesicht beschattete, fort, und ich erkannte — meine gute Anna, die sich verkleidet hatte, um nicht von meiner Tante erkannt zu werden.

Konnte es denn wirklich wahr sein; oder sollte ich mich doch getrrt haben? Aber nein, jetzt erkannte ich sie auch ganz deutlich an einer ihr besonders eignen Handbewegung. Ich war überglücklich.

Zwei liebe Freunde, der gute Franz und meine treue Anna, waren in meiner Nähe; ich war fest überzeugt, daß mir eine besondere Freude bevorstände.

Nach ein paar Minuten, während welchen ich meiner Anna immer wieder Kuchhändchen zugeworfen, stand sie auf und ging aufs Haus zu. Ich zitterte bei dem Gedanken, daß die Tante sie erkennen werde; ich ging zur Thüre und lauschte. Jetzt hörte ich ihren schlappenden Schritt auf dem Vorfaal, dicht drückte ich mein Gesicht gegen die Thüre; zu reden wagte ich aber nicht.

„Göhen,“ hörte ich nun flüstern.  
„Meine liebe, liebe Anna,“ antwortete ich, „wie gut Du bist!“

„Wir dürfen nicht viel sprechen,“ sagte sie, „ich wollte Dir nur einen Brief bringen,“ dabei schob sie ein Blatt Papier unter der Thüre durch.

Ich las: „Meine liebe junge Herrin! Dein Brief hat mich sehr glücklich gemacht; ich bete jeden Abend für Dich. Mir geht es gut, mein Hauswirt ist sehr freundlich gegen mich. Gott segne Dich, mein liebes Göhen. Mit tausend Grüßen Deine treue Anna.“

„Wenn Du mir antworten willst, so schreibe ein paar Zeilen, und wenn ich antlospe, so schiebe das Briefchen unter der Thüre durch.“

Ich schrieb schnell: „Meine liebe, liebe Anna. Heute gehe ich mit Tante Parker fort. Wenn Du doch mitgehen dürftest! Ich habe ein paar Kleider in eine Kiste gepackt; — was wohl Tante mit meinen guten Kleidern macht? Sie kann sie doch nicht selber anziehen. Ob sie vielleicht ein kleines Mädchen hat, dem sie sie geben will? Aber sie hat kein Recht, sie mir wegzunehmen. Laß Dich ja nicht sehen, sonst wird sie sehr böse. Gott behüte Dich, liebe Anna; vielen Dank für die Pfefferkuchen. Franz erschreckt mich gar nicht. Ich wollte nur, er könnte meiner Tante einmal nachts erscheinen und ihr zurufen, sie solle nicht so garstig mit mir sein.“ Ich war eben mit Schreiben fertig, als ich leises Klopfen vernahm; zu gleicher Zeit sagte eine Stimme: „Ich bin's, Deine Anna.“

„Hat Dich Tante nicht gesehen?“  
„Nein, Franz hat sie mit seiner Stimme irre geführt; hast Du einen Brief für mich?“

„Ja.“  
Ich schob ihn unter der Thüre durch und setzte mich dann schnell, als wäre nichts geschehen, auf meinen Stuhl am Fenster.

Nach Verlauf einer Stunde erhielt ich einen zweiten Brief mit den Worten: „Mein liebes Göhen, wir dürfen nicht aufhören, auf Gott zu vertrauen. Wo Deiner Tante Haus liegt, weiß niemand. Du mußt mir, wenn es geht, nach Berlin schreiben, damit

ich erfahre, wo Du bist. Vielleicht kann ich nachher zu Dir ins Zimmer kommen, dann schrei nur nicht vor Freude auf. Lebe wohl, mein liebes Göhen.“

Der Gedanke, Anna zu sehen und in nächster Nähe zu sprechen, erfüllte mich mit unnenbarer Freude, aber plötzlich kam mir noch ein anderer glücklicher Einfall. Ich krügelte die Worte: „Liebe Anna, bitte, laufe mein Schafelpferd,“ auf ein Blatt Papier und beförderte es auf die bisherige Weise.

Es war die höchste Zeit, denn gleich darauf hörte ich fremde Leute kommen, die sich die oberen Räume ansehen wollten; von Anna hörte und sah ich den ganzen Vormittag nichts mehr.

Am Nachmittag in der vierten Stunde wurde meine Thüre hastig geöffnet, und Tante Parker trat mit Franz ein; sie schien sehr schlechter Laune zu sein. Den Beiden folgten die fremden Leute, die ich schon früh gesehen, und o Wonne, unter ihnen befand sich auch Anna; sie hielt ein Verzeichniß in der Hand. Fast hätte ich laut aufgeschubelt, aber ich bezwang meine freudige Aufregung.

„Frau Parker wird gebeten, herunterzukommen,“ ließ sich da eine Stimme vernehmen, und mit den ärgerlichen Worten: „Was gib't denn nun schon wieder?“ entfernte sich die Tante. In demselben Augenblick trat Anna zu mir und küßte mich auf die Stirn.

„Das ist für lange Zeit der letzte Kuß,“ sagte sie, „vergih nicht, Göhen, daß ich Dir stets zu jedem Dienst bereit bin; vertrau auf Gott, es wird noch alles gut werden.“

Ich drückte sie fest an mich, sprechen konnte ich nicht. Sie schob mir noch ein paar Pfefferkuchen in die Tasche, und da kam auch Tante schon wieder. Sie sah mich scharf an, doch da ich mich noch ganz auf derselben Stelle befand wie vorher, konnte sie nichts argwöhnen. Sie trieb nun die vielen Fremden aus der Stube und schloß mich wieder ein.

Kurz vor Sonnenuntergang kam sie mit Hut und Mantel ausgerüstet wieder zu mir; in der Hand trug sie meinen Regenmantel.

„Zieh den gleich an,“ befahl sie, „wir gehen jetzt.“

Nur schwer konnte ich meine Thränen zurückhalten. „Darf ich nicht noch einmal durch die Zimmer gehen?“ fragte ich.

„Nein, sage ich, jetzt kommst Du schnell.“

„D bitte, bitte, Tante.“

„Nein, sage ich; jetzt kommst Du schnell, sonst verspäten wir uns.“

Der Gedanke, so gewaltsam aus dem lieben, alten Hause gerissen zu werden, war mir so schrecklich, daß ich mich mit aller Macht dagegen stemmte; ich warf mich auf die Erde, unklammerte die Bettpfosten und jammerte laut.

Mit drohender Geberde kam Tante Parker näher: „Du stehst augenblicklich auf und folgst mir!“ befahl sie.

„Tante,“ sagte ich bestimmt, „wenn Du mich zwingst, ohne Abschied von dem Zimmer fortzugehen, in dem meine Eltern gestorben sind, schreie ich so laut, daß es alle Leute hören; eher magst Du mich gleich tot machen oder verhungern lassen, als daß ich so fort gehe.“

Die Tante schien über meine Aufregung zu erschrecken, auch mochte ihr wohl das Gewissen schlagen, daß sie mich den ganzen Tag so schlecht mit Essen versorgt, denn sie sagte: „Wirst Du auch wirklich ruhig mit mir kommen, wenn ich Deinem Wunsch nachgebe?“

„Ja, ganz gewiß.“  
Nun zog ich meinen Mantel an, setzte den Hut auf und ging mit Tante Parker aus einer Stube in die andere — ein schwerer, schwerer Gang für das vereinsamte Kind.

Mir schien, als sei das Haus auch gestorben und sollte nun begraben werden. Dort stand das Klavier, dem meine Mutter so herrliche Lüne zu entlocken verstand, auf dem auch ich meine Liedchen

spielte, während die Leure neben mir saß; dort von jenem Fenster aus pflegte sie mit mir dem Sonnenuntergang zuzusehen, dann schmiegte ich mich in ihre Arme und presste meine Lippen fest auf ihren Mund und küßte mich so glücklich, so geborgen. —

Weinend sank ich auf die Knie, da war es mir als schwebte meiner Mutter holde Gestalt zu mir herab, und eine Stimme flüsterte mir zu: „Sei geduldig und bleibe fromm, ich wache über Dich, mein Kind.“

Ich küßte das Klavier und ging still aus dem Zimmer. Dann kamen wir in die Schlafstube meiner Eltern. Das Böglein, das in einer Fensternische seine Wohnung hatte, hing noch an seinem Platz; ich nickte ihm zu und bildete mir ein, es erwidere meinen Gruß; auch die hübschen Blumen am Fenster grüßte ich, aber alles ohne Worte; ich wollte mich nicht wieder von Tante belauschen lassen.

„Bist Du nun fertig?“ fragte sie.

„Ja.“  
Hierauf nahm sie meine Hand und führte mich erbarmungslos aus meinem Kindheitsparadiese fort.

## IX.

## Meine erste Reise.

Vor dem Gartenthore erwartete uns ein Wagen; schweigend stiegen wir ein. Daß meine kleine Kiste auch im Wagen lag, hatte ich zu meiner großen Verubigung schon bemerkt. Ich befiel sie sorgfältig im Auge, denn ich hatte immer die geheime Angst, Tante könnte auf den Einfall kommen, sie zu öffnen und Annas Brief dabei entdecken.

Wir fuhren nach einem Hotel; dort bestellte Tante ein Zimmer und ließ Milch und Brod kommen. Mit den Worten: „damit du nicht sagen kannst, ich ließe Dich hungern“, schob sie mir das Essen hin, und nahm auch selbst ein Stückchen von dem Brod.

Ich aß ein wenig, denn ich war doch sehr hungrig geworden. Währenddessen nahm Tante aus der schwarzen Tasche, die sie beständig bei sich trug, ein Notizbuch und schrieb etwas auf (wahrscheinlich, daß sie mir so viel Essen bestellt, daß ich gar nicht alles bewältigen konnte). Wie klar steht noch jeder, auch der kleinste Umstand, vor meinem geistigen Auge! Da saßen wir beide in Hut und Mantel in einem dunklen Zimmer eines fremden Hauses, denn meine Tante hatte die Stergen, die der Stellner gebracht, ausgelöscht. Unmählich wurde meinen Augen die Finsternis so vertraut, daß ich die verschiedenen Gegenstände im Zimmer unterscheiden konnte; ja sogar meiner Tante Augen, die mit unheimlich funtelndem Blick auf mich gerichtet waren, konnte ich erkennen.

Blöglich stand sie hastig auf und schellte.

„Wie weit ist's bis — — —?“ fragte sie den eintretenden Stellner mit so leiser Stimme, daß ich den Namen des Ortes nicht verstehen konnte. „Eine halbe Stunde? Da müssen wir ein Gefährt haben; sorgen Sie dafür, daß es in einigen Stunden bereit steht.“

„Wohin fahren wir?“ wagte ich zu fragen.

„Nach dem Kirchhof.“  
Ein Schauer ergriff mich, aber schon hatte Tante meine Hand gefaßt und führte mich die Treppe hinunter.

Es war rabenschwarze Nacht, aber überall gläunte ich unheimliche, geisterhafte Gestalten zu sehen. — Noch jetzt, wenn ich an jene Zeit zurückdenke, kann ich mich nicht genug wundern, daß ich durch die Behandlung, die mir meine Tante angedeihen ließ, den Verstand nicht verlor, oder doch wenigstens ebenso hart und grausam geworden bin wie sie. Ich versuchte zwar anfangs, ihr mit gleichen Waffen zu dienen, aber sie durchschaute mich bald, und ich glaube, ich erschwerete mir dadurch nur meine Lage.

Die Fahrt zum Kirchhof, die in Wahrheit nur eine halbe Stunde währte, dünkte mich endlos lang; endlich, endlich waren wir am Ziele. „Du kannst dem Grabe Deiner Eltern Lebewohl sagen“, sagte

Tante, sie liegen beide hier begraben. Wenn ein Mensch gestorben ist, so kommt er nie wieder; wenn ich je wieder ein Wort höre, daß Du Dich mit den Verstorbenen unterhältst, so werde ich es aufschreiben; das hat man mir aufgetragen. Willst Du jetzt ein wenig allein sein?“

„Ja.“  
Ich erkannte meine eigene Stimme kaum wieder, so dumpf und hohl klang sie.

(Fortsetzung folgt.)



# Odol

ABSOLUT BESTES  
MUNDWASSER  
DER WELT!

Wer sich consequent täglich  
mit Odol Mund u. Zähne reinigt,  
versichert seine Zähne gegen  
Kohlwerden absolut.

(2650)

**Abgeriffene Gedanken.**

Die naive Sünde ist liebenswürdiger als die bewusste, anspruchsvolle Tugend.

Das Glück ist ein Gefühl, keine Tatsache. *Sitt.*

Das Richtige seht mehr Leute in Bewegung als das Richtige.

Die ruhige Glücksverkürung eines in sich geträufelten Charakters erwärmt uns mehr als leidenschaftliche Ausbrüche, gerade so wie uns ein klarer, sonniger Tag in unseren heimatlichen Bergen wohlthuend entzückt, wenn er auch nicht so berauschend auf uns wirkt wie die tropische Schönheit.

Vorurteile sind nichts anderes als die Polizeiaufsicht der öffentlichen Meinung, die man selbst befehligen hilft.

Gott schläft im Stein,  
Er atmet in der Pflanze,  
Träumt in dem Tier  
Und erwacht im Menschen.

*Ein Welser Indiens.*

Ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Knaben und Mädchen im Entwicklungsalter, für Erwachsene, die durch Ueberanstrengung erschöpft, für junge Mütter, für Greise und für Wiedergenesende ist „St. Urs-Wein“ (gefächelt geschützt). [2549]  
„St. Urs-Wein“ ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so wende man sich direkt an: St. Urs-Apothek, Solothurn. Versandt franco gegen Nachnahme. — Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein“. (Genauere Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

**AKTUALITÄT.**

Im Sommer verursachen die Hitze, der übermäßige Fruchtgenuss, die ungesunden Getränke oft Fälle schwerer Cholerae. Um über diese Unbehaglichkeiten hinwegzukommen, nehme man von Stunde zu Stunde einen Theelöffel Pfeffermünzgeist **Ricqlès** in einem Glase süßen, sehr warmen Grog. Man fordere stets **Ricqlès**. [2460]

Das vorzügliche.  
**GALACTINA** Kinder-Milchmehl  
ist die beste und vollkommenste  
Nahrung für Säuglinge u. Kinder  
zarten Alters. [2529]



Neuheit Neuheit  
**Bocol**  
Mund- und Gurgelwasser 2327  
in trockener Form  
Sparsamstes Mund- u. Zahn-pflegemittel.  
Preis per Flasche 2 Fr. für mindestens 800 Mundspülungen.  
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften

**Zur gefl. Beachtung.**

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.  
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.  
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien, Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.  
Auf Inserate, die mit Chiffre beschriftet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.  
Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.  
Wer unser Blatt in den Mappen der Leseverweise hat und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellen suchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Eine Witwe, diplomierte Krankenpflegerin von vielseitiger Erfahrung, durch Betätigung in verschiedenen Pariser-Hospitälern, die sich durch Zeugnisse und Empfehlungen über ihre Eignung und erfolgreiche Wirksamkeit im Beruf ausweisen kann, sucht einen ihren Fähigkeiten und Erfahrungen entsprechenden Wirkungskreis in der Schweiz. Die Suchende zeichnet sich durch Geduld und Pflichttreue aus. Gefl. Offerten unter Chiffre FV2616 befördert die Expedition. [2616]

Eine geschäftstüchtige, lebenserfahrene Witwe, im Umgang gewandt und gegenigen Weens, sucht Stellung als Leiterin einer Filiale oder als Haushälterin in einem Hausstand mit Geschäft, in welchem die Frau fehlt. Ein Vertrauensposten dieser oder ähnlicher Art würde mit Gewissenhaftigkeit und Verständnis ausgefüllt. Antritt auf den Herbst oder später, je nach Uebereinkunft. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre A 2627 befördert die Exp. [2627]

Eine gutgeschulte Tochter gesetzten Alters, thätig und zuverlässig, im Verkehr mit Fremden gewandt und in jeder Hausarbeit tüchtig, sucht Stellung als Stütze in ein Doktorhaus oder zur wirtschaftlichen Besorgung einer Privatklinik. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Der Eintritt könnte auf Anfang August geschehen. Gefl. Off. unter Chiffre FV 2582 befördert die Expedition. [2582 FV]

**Aechte**

**Konstanzer Trisnetschnitten**

(Kistenfegers) versendet gegen Nachnahme franco

**A. Strauss, Conditor,**  
Emmishofen, Thurgau.

**Heirate nicht**

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag** in Luzern. [2265]

Abnehmern beider Werke liefert gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

**Kinder-Milch**

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS DE VILLIARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Sanatorium und Lichtheil-Institut „Sanitas“ in Steffisburg bei Thun**

für Nervenleidende, Herzleidende, chron. Muskel- und Gelenkleiden, innere Krankheiten. Vollkommenste Einrichtung für physik. Therapie. Kleine Patientenzahl. Mässige Preise. [2512]  
Ausführlicher Prospekt durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. Sixt**.

**CHOCOLAT KOHLER**

Welt berühmte Marke für feine Sorten



**KREBS-GYGAX, Schaffhausen.**

Beste Hektographen - MASSE TINTE

Prospecte gratis [2500] Prospecte gratis

**Somatose**

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. [2574]

**Visit- u. Verlobungskarten**  
in einfachster und feinsten Ausführung  
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

**Briefmarken.**

Schönes Album mit 600 Postwertzeichen billig abzugeben von (2648) Anna Scherer, Krienserstr., Luzern.

**Töchter-Pension.**

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381]  
Me. Jaquemet, successeur de Me Udriet-Grellet Boudry, Neuchâtel.

**Baumwolltücher**

ausgesuchte prima Qualitäten werden 1/2stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten Engros-Preisen geliefert vom Fabriklager Jacques Becker, Emmenda, Glarus. Muster franco zu Diensten. [2043]

Geschmackvolle, leicht ausfuhrbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

**Wiener Mode**

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.  
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modenbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.  
Vierteljährlich: K. 3. — Mk. 2.50  
Gratisbeilagen:  
„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt „Für die Kinderstube“ sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.  
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Erstattung der Expeditions- und Anfertigungskosten unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.  
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV, Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [2290]

**Nervenleiden**



jeder Art, speciell Kopfschmerzen, Nervosität in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Rückenmarkskrankheiten,

Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht werden sicher geheilt mit der absolut schmerzlosen elektrischen Naturheilmethoden. Darüber giebt Auskunft der „elektr. Hausarzt“, welcher à 1 Frs. zu beziehen ist von E. R. Hofmann, Institut für Elektrotherapie in Bottingermühle b. Basel. (Adressen von Geheilten zu Diensten.)

# Lausanne

Familienpension für junge Mädchen. Gelegenheit, die höheren Schulen zu besuchen. Beste Referenzen und Prospekte. Adresse durch die Expedition der Frauenzeitung. [2642]

## Pension Bellevue

Chardonne s. Vevey  
600 M. hoch. 600 M. hoch.

Aufnahme von Frauen u. Kindern, die an Nervosität, Bleichsucht, Uebermüdung, Energiemangel und Aehnlichem leiden. Individuelle Behandlung mittelst Licht, Luft, Wasser, Massage, Elektrizität und Diät. Pensionspreis von 4 Fr. an. Auskunft erteilt **Frl. Dr. Bayer.** [2445]

Versand direkt an Private von

## St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872  
**R. Mullsch, Broderie zur Flora, St. Gallen.**

## Nervenleiden.

Schwächezustände, Frauenleiden, Magen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Onanie heilt dauernd (auch brieflich ohne Berufsstörung) schnell und diskret durch eigene indische Pflanzen- und Kräuterkuren, nach zwölftähr. Erfahrung in Indien und Ägypten gesammelt. Broschüre gratis. [2600]

### Kuranstalt Näfels (Schweiz)

Dr. med. **Emil Kahler**, prakt. Arzt.  
Sprechstunden für Auswärtige nur Sonntags von 10—2 Uhr

# Halt!

bar, appetitlich, delikates sind  
Geschmack sind

## Singer's kleine Salzbrezeln

Feinste Beigabe z. Bier  
Dem Auslandprodukte mindestens  
ebenbürtig.

Günstige Bedingungen für Wirte  
und Wiederverkäufer.

Muster zu Diensten!

Schweiz.

Bretzel- und Zwieback-Fabrik

**Ch. Singer, Basel**

Fischmarkt 12 [2197]  
Clarastrasse 13.

Das **Nicht lesen** d. Broschüre  
„Wie heilt man“

„Nervenleiden“

kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher  
versäume kein Leidender, dieselbe gratis,  
franko und verschlossen durch die [2610]

Kuranstalt Näfels (Schweiz)  
zu beziehen.

## Papeterien

à Fr. 2.— [1989]

schöne Schachtel, enthaltend 100  
Bogen feines **Briefpapier**, 100  
**Couverts**, Bleistift, Federhalter,  
Siegellack, 12 Stahlfedern, Radier-  
gummi, Tinte, Löschpapier, nützliche  
Ratschläge, wie man Geld verdient.  
Zusammen nur **Fr. 2.—** franko bei  
Einsendung, sonst Nachnahme. (5  
Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—).

**A. Niederhäuser**

Papierwarenfabrik, Grenchen.

# I. Zürcher Kochschule

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5 \* ZÜRICH V \* Zeltweg 5

Der 146. Kurs beginnt am **17. August 1903** und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfassliche Art erteilt. Dieser Kurs ist besonders günstig für das Einmachen der Früchte. Prospekte gratis. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000). Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch** in 3. vermehrter und verbesserter Auflage, eleg. gebunden zum Preise von **Fr. 8.—**. Obige. OF 3900) 2646] Hochachtungsvoll

## Knaben-Institut \* Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1600 ehemaligen Zöglingen. [2295]

Direktor: **N. Quinche**, Besitzer.

## Sommerraufenthalt für Erholungsbedürftige und Naturfreunde.

### Saffien-Neukirch \* Hotel & Pension zur Post

1250 m ü. Meer

Station Versam

Kt. Graubünden.

Eröffnet ab Mitte Juni.

Neuerbautes, sorgfältig ausgestattetes Haus in hochromantischem, walddreichem und ruhigem Alpenal. Anerkannt gute Küche. Veltlinerweine. [2558]

Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Prospekt gratis.

Höflich empfiehlt sich der Besitzer

**Thomas Hunger.**

## Zeit ist Geld!

Praktisch für Damenschneiderinnen und Hausfrauen

sind die erprobten, in allen Staaten gesetzlich geschützten No. 1160 B

**Universal Zuschneide-Bogen**

nach der

**Herrensneider-Methode.**

Diese Muster ersparen sehr viel Mühe und bieten die grössten Vorteile der modernen Zuschneidekunst, da in Zukunft jede Damen-, auch Zeichnungunkundige, im stande ist, die Kleider (z. B. Taillen, Aermel, Jupes etc.) sofort korrekt zuzuschneiden ohne jeden Vorunterricht.

Sämtliche Grössen vom kleinsten Kinde, bis zur dicksten Frau sitzen tadellose und sind ganz leicht zu machen, auch für abnormale Personen.

Ein Probeversuch veranlasst jedes zur Weiterverbreitung.

Preis per Nachnahme 6 Fr.

Wiederverkäuferinnen gesucht. — Generalvertretung für die Schweiz:

**Lina Nowack, Coupeuse**

Zürich V, Dufourstr. 36 I.

2643]



## Schwachknöchel-Schuhe

F. BEURER

zum

Hans Sachs

Zürich

Theaterstrasse 20.

Schwache Knöchel bleiben gerade und krumme werden gerade in F. Beurers

Schwachknöchel-Schuhen.



I WEAR THEM  
Jetzt.



I DON'T  
Einst.



Sophie Koch's  
weltberühmtes

## Dépilatoire

entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt. (H. 6. 5712)

Depots: In Lausanne: Pharmacie Morin, Place de la Palud 21; Pharmacie Caselmann, Rue St. Pierre 17. In Basel: in der „Schwarzwaldd-Apotheke“ am bad. Bahnhof. Droguerie Voigt „z. Bäumlein“, Freiestr. [2551] In Zürich: in d. „Central-Apotheke“.

## Neuestes Konservenglas

Modell 1903

unerreicht in seinen

Vorzügen

— 9 cm weit —

1/2 Liter . . . Fr. —,85

1 Liter . . . . . 1,—

Feder . . . . . 25 Cts.

Prospekt gratis und franko. [2649]

**J. Ernst**

Küsnacht (Zürich)

Wo keine Depots

direkter Versandt mit

10 % Rabatt.

## Sommersprossen Gesichtsausschlag.

Ich bestätige hiemit, dass ich durch die briefliche Behandlung von diesem Uebel dauernd befreit wurde. [2606]

Frl. Mina Bauer, St. Gallen.

Durch

Kuranstalt Näfels (Schweiz)

Dr. Emil Kahler, prakt. Arzt.

## Neuheiten! in Uhren

Gold- und Silberwaren

empfehlen höflich

2271

Gebrüder Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede

St. Gallen Speicher

Neugasse 16. nächst der Post.

Reparaturen. — Garantie.

Der Krankheitsbefund [2536]

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene,

Erzieher, Eltern, um die Krankheiten

aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben-

und 4 Autotypen-Tafeln. Von P. J.

Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und

10 Pfg. Porto. Zu haben bei J. P. Moser

in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.

Damen-, Herren-, Knaben-

**LODEN** Fritsch & Co

MACHEN VON

ZÜRICH BAHNHOFSTR. 60

Jordan & Co

Nettestes Spezialgeschäft der Schweiz.

Grosse Auswahl l. Nouveautés.

Verkauf meterweises.

Fertige Costümes. Massanfertigung.

Muster und Modelbilder franko. [2548]

## Gratis

gibt Auskunft über Heilverfahren oder Heilmittel für [2621]

## diskrete Frauenleiden

gegen Einsendung von 20 R. in Brief-

marken unter „Sanitas“ Erennda.



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle **Appetitzunahme** \* rasche **Hebung der körperlichen Kräfte** \* **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**  
**Warnung vor Fälschung!** Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

[2442]

# Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

**Überall zu haben.**

[2499]

O. WALTER-OBRECHT'S



*Krokodilkamm*

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich.

[2178]

Engl. Melange - Costume à Fr. 24.<sup>50</sup>

# Costumes

Auch für starke Damen

modernster Auswahlen in englischen Herrenstoffen, Tuch, Linon, Organdy, Melangen, Voiles, Ajours, Draps-Satines, Seide, Spitzen etc. etc. in allen möglichen Preislagen.

[2414]

Oettinger & Co., Zürich.



Wir Alle kaufen nur

# Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

(Zs. 2005 g) 2008

## Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Biöchen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

**Baden:** L. Zander, Apotheke. **Rapperswil:** Louis Griesser.  
**Basel:** Fr. Frey zum Eichhorn. **Rorschach:** L. Zander & Co., Apotheke.  
 Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg. **Rüti (Kt. Zürich):** H. Altorfer.  
**Bern:** Emil Rupp. **Schaffhausen:** Gebr. Quidort.  
**Burgdorf:** Ed. Zbinden zur alten Post. **G. Sigg, Sohn.**  
**Chaux-de-Fonds:** Droguerie neuclateloise. **St. Gallen:** Schlatter & Co.  
 Perrotet & Cie. **Winterthur:** G. Ernst z. Schneeberg.  
**Frauenfeld:** Handschin & Comp. **Zürich:** H. Volkart & Co., Marktgasse.  
**Horgen:** J. Staub. **A. von Büren, Linthescherplatz.**  
**Luzern:** Disler & Reinhart.  
 Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [28.6]

## Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse-, Beeren- u. Fleisch-Konserven im Haushalte.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Alle Gläser sind farblos und äusserst widerstandsfähig.

Leiste Garantie für Bruch.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis Prospekte mit genauer Anleitung und vielen neuen erprobten Rezepten umgehend franko. [2622]

**E. Schildknecht-Tobler**  
**ST. GALLEN.**

Telephon 685. Patent 18516.



2054

### Helios-Email-Putzpulver

in **grünen** Paketen

ist das beste Mittel, um Email-, Zinn-, Zink-, Marmor-, Porzellan- u. Fayence-Gegenstände von **Ausätzen** aller Art zu reinigen.

### Helios-Schnellglanz-Putzpulver

in **gelben** Paketen

ist das beste Mittel, um Kupfer- und Messinggegenständen rasch einen **brillanten Hochglanz** zu verleihen.

### Helios-Messer-Putzpulver

in **blauen** Paketen

ist das beste Mittel, um Eisen- und Stahlwaren zu reinigen und zu polieren.

### Helios-Silber-Putzpulver

in **rosa** Paketen

ist das beste Mittel, um Silber-, Gold-, Nickel u. Zinngegenstände **ohne Schaden** für die feinsten Verzerrungen rasch und **dauernd hochglänzend** zu machen. [2880]

**H. Wegelin, vorm. Fritz Bابلor, Glarus.**  
 Vorrätig in Droguerien u. Colonia warenhandlungen.

### Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. **Toilette-Abfall-Seifen**

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

**Berzmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

## Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: „Der elektrische Hausarzt“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und „Der elektrische Haustierarzt“ von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „230 elektrische Kuren“ (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser: [2510]

**J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.**

## Hotel & Pension **Alpina Tschierschen** 1351 m ü. Meer

2 1/2 Stunden von Chur (via Passugg).

Gut eingerichtetes Familienhotel, in schönster, geschützter und aussichtreicher Lage ob dem Dorfe. Nahe herrliche Waldpromenaden, Hochtouren. Kürzeste Route und Übergangsstation nach Arosa. Prospekte und Näheres durch (H 1865 Ch) [2620] **Telephon.** **Fr. Brenn.**

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste **Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei** 2537] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektiert und retourniert in solider

**Gratis-Schachtelpackung.**

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.